

## Predigt für die Trinitatiszeit ( 2.)

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Lukas im 14. Kapitel:

- 15 Als aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!**
- 16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein.**
- 17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit!**
- 18 Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.**
- 19 Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.**
- 20 Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.**
- 21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein.**
- 22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.**
- 23 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.**
- 24 Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.**

Wir beten: Herr Jesus Christus! Du rufst uns zu dir und willst uns erquicken. Wir sind mühselig und beladen – gewähre uns einen Platz an deinem Tisch. Lass uns Ruhe finden für unsere Seelen – wie du es verheißen hast.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

manche Menschen ärgern sich über bestimmte Einstellung Anderer, z.B. wenn sich jemand nicht festlegen will. Da wird eingeladen, etwa zum Jugendkreis: „Komm doch auch! Wir treffen uns! Es wird ein interessanter Abend werden!“ - Aber seltsam; immer wieder gibt es nur halbe Zusagen: „Ja, ich komme, aber nur, wenn nichts dazwischen kommt.“ Hinter dieser halben Zusage verbirgt sich ja nicht, dass man krank werden könnte oder dass irgendeine Pflicht ruft. Es ist doch eher der Gedanke, dass ja noch etwas Besseres kommen könnte, was man der Einladung vorzieht. Ein Hintertürchen soll offen bleiben, um sich für etwas anderes zu entscheiden. So wird mancher einladende Ruf mit seinem Ausrufezeichen am Ende vom Eingeladenen nur mit einem Fragezeichen beantwortet.

Einladungen mit einem Ausrufezeichen – wie oft schon hat Gott solche Einladungen ausgerufen und ausrufen lassen! Wie oft schon ist er uns entgegengekommen, hat uns gesucht und gefunden! Wie oft geschah dies auf unscheinbare, unmerkliche Art und Weise, aber doch mit Nachdruck! Stationen, an denen Gott für uns bereithielt, was wir brauchten und uns im Nachhinein bewusst wurde: Da hat Gott mich hindurch getragen. – Und wie oft haben wir ausdrücklich den Ruf gehört: **„Kommt, denn es ist alles bereit!“** Wie oft schon ist an uns im Gottesdienst diese Einladung mit einem Ausrufezeichen ergangen! Wie viele Male hat uns der Herr selbst an seinem Tisch empfangen! Wie oft ist es da auf geheimnisvolle Weise hell geworden in uns, weil die Sonne des Lebens und der Seligkeit über unserem Leben aufstrahlte, wenn wir Christi Leib und Blut gegessen und getrunken haben! Da durften wir kommen und knien und empfangen – ohne Vorbereitung und ohne Vorbedingung.

Hinter diese Erfahrung setzt der Herr Christus hier ein Ausrufezeichen. Ja, so ist es und so war es – auch bei dir.

Schauen wir und betrachten Gottes Gastfreundlichkeit: wir erkennen sie im Verhalten eines Gastgebers, der ein großes Fest veranstaltet. Er hat sich um alles gekümmert. Er hat alles bedacht. Der Tisch ist gedeckt. Für alle Geladenen ist ein Platz vorgesehen. Die Gläser sind geputzt, das Besteck ist fein säuberlich bereitgelegt. Es fehlt an nichts:

Tischdecken, Blumen, Dekoration – all das gehört dazu. Wir stellen uns vor, wie der Blick des Gastgebers über die Tafel schweift. Ja, an alles ist gedacht – es ist alles bereit! - Der Diener kann losgehen und die Gäste herbeirufen. Für die Geladenen, die herausgerufen werden aus ihrer normalen Beschäftigung, aus ihrem Alltag, soll heute ein Festtag sein.

Freundlich und gastfrei ist die Sinnesart Gottes. Dies ist das Eine. Im Gleichnis kommt aber noch etwas Überraschendes hinzu. Durch das Gleichnis wird es uns am Verhalten des Gastgebers aufgezeigt: er handelt über alle Gastlichkeit hinaus noch ganz anders. Da geschieht Unvorhergesehenes. Da werden unsere Vorstellungen gesprengt. Da geht der Gastgeber anders mit den Menschen um, als wir es untereinander tun würden. Denn das Fest beginnt alles andere als planmäßig. Zwar war die Einladung ergangen und alle Vorbereitungen getroffen worden. Doch dann kommt die unerwartete Reaktion der Geladenen, als der Diener sie ruft. Welch ein Schock! Absage folgt auf Absage. Alle haben angeblich etwas Wichtigeres vor - oder sollten wir sagen: etwas Besseres? - . Wirklich unerwartet kommen diese Absagen. Äußerst unhöflich, ja geradezu unpassend wirken sie. Hochnotpeinlich hätte das doch den Geladenen sein müssen, den Gastgeber so zu brüskieren. Denn hier steht ja das dicke Ausrufezeichen des Gastgebers: Gott will nicht ohne seine Gäste sein. Er sucht Gemeinschaft mit ihnen. Er will, dass sein Haus voll wird. Er will, dass alle Plätze belegt werden. Und die Geladenen hatten ja bereits zugesagt: Ja, wir kommen. Nun aber, als es soweit ist, sagen ausgerechnet diejenigen ab, die als Erste im Festsaal erwartet wurden – und das durch die Bank!

Daraufhin lässt der Gastgeber ein neues „**Kommt, denn es ist alles bereit!**“ ausrufen. Er setzt ein weiteres Ausrufezeichen. Diesmal erschallt die Stimme des Dieners draußen auf den Straßen und Gassen. Er geht zu den Blinden, Verkrüppelten und Lahmen, zu denen also am Rande der Gesellschaft. Und siehe da, diese kommen und nehmen die Einladung an. Das Haus füllt sich und der Gastgeber freut sich. Die, mit denen niemand rechnete, sind dabei.

Jesus hat dieses Gleichnis von Gottes Gastfreundschaft bei einem Gastmahl im vornehmen Haus eines führenden Pharisäers erzählt.

Ahnst du, mit welch ungläubigem Kopfschütteln und mit welch erstauntem Gemurmel die Tischgenossen Jesus gelauscht haben? Wurde den Pharisäern deutlich, dass er auf sie hin dieses Gleichnis sagte? Sie, die sich immerfort mit der Frage beschäftigten: Wer

kann dabei sein im Reich Gottes? Welche Auflagen müssen erfüllt werden? Welche Gebote, Satzungen und Regeln müssen klipp und klar befolgt sein? Die Kranken, Aussätzigen, Blinden und was da sonst noch an den Straßenrändern und vor den Tempeltüren liegt, konnten ja wohl nicht eingeladen sein! Unreine waren doch nicht fähig zum Gottesdienst, nicht fähig zur Gemeinschaft mit Gott.

Und noch eine andere Frage beschäftige sie, die Pharisäer: Wann haben wir es endlich geschafft, Jesus in die Falle zu locken? Wann wird er stolpern über unsere Fangfragen? Wann haben wir endlich etwas gegen ihn in der Hand, womit wir ihn der Gotteslästerung bezichtigen können? Ein paar Mal war er ja schon haarscharf daran vorbeigeschlittert! Bestimmt war es bald so weit, dann würde Jesus den entscheidenden Fehler begehen.

Aber kehren wir von den damaligen Pharisäern zurück zu uns, den heutigen Hörern dieses Gleichnisses. Viele von uns zimmern sich ihr eigenes Weltbild zusammen und machen die Rechnung ohne den Wirt. Sie wollen selbst abrechnen. Sie kennen dabei oft keine Gnade, besonders keine mit anderen Menschen, manchmal auch keine Gnade mit sich selbst. Wenn dann der Wirt erscheint und die tatsächliche Rechnung präsentiert, dann kommt man schon mal ins Schleudern mit der eigenen Rechnung. Schauen wir uns die alternative Tischgesellschaft an! Ist es nicht so, dass wir uns auch die Augen reiben? Kann das denn wahr sein, was da geschieht? Werden hier nicht all unsere Vorstellungen über den Haufen geworfen?

**„Kommt, denn es ist alles bereit!“** – Das ist Gottes Ausrufezeichen. Unsere allzu menschlichen Denk-Vorstellungen werden ganz massiv in Frage gestellt. Und dennoch lassen sich unsere Gedanken nicht mit einem Handstreich aus den Köpfen verbannen. Gedanken, die immer wieder ein Fragezeichen hinter das Ausrufezeichen setzen wollen: Kommt, denn es ist alles bereit!? Stimmt das denn? Muss ich nicht doch etwas leisten, damit ich genügend vorbereitet bin? Muss ich nicht doch etwas bei Gott vorweisen? Darf ich mich einfach so zum Festmahl Gottes aufmachen? Wie kommt Gott denn dazu, mich einzuladen, ausgerechnet mich, wo doch da so viel Dunkles in meinem Leben ist? Wie kann er mir gnädig sein, wenn da so viel im Argen liegt? Fragen über Fragen! Große und schwere Fragen sind das! Aber sieh her: Schau auf das Verhalten des Gastgebers: Er lässt sie alle hinein in den Festsaal; sie, die wirklich nichts vorzuweisen haben. Er lässt die ein, die sich einfach beschenken lassen von seiner Gastfreundlichkeit.

Liebe Gemeinde, diese Armen, diese Menschen von der Straße, werden zur Predigt für uns. Für uns, die wir unter dem Polster unserer immer noch abgesicherten Existenz unsere innere, geistliche Armut zugeschüttet haben. Ich rede von der Armut im Blick auf unsere Gottesbeziehung, im Hinblick auf unser Vertrauen zu Gott. Wie leicht lassen wir uns erschüttern! Wie leicht lassen wir uns beeindrucken oder einschüchtern von Kräften und Mächten in dieser Welt! Und wie brüchig ist das Eis unseres Gottvertrauens! Manchmal scheint es uns, als würden wir versinken, und wir suchen nach dem, der uns heraushelfen kann. Diese Menschen, die von der Straße kommen und die keine Absicherungen haben, die werden zur Predigt für uns. Vielleicht denken wir: Die haben es leichter mit ihrem Gottvertrauen! Die können ja nicht anders als alles auf eine Karte zu setzen! Wir dagegen haben so viele Möglichkeiten, unser Leben abzusichern. Wir können unsere Existenz auf andere Fundamente gründen.

Doch eine Frage sei erlaubt: Was wird sich am Ende als tragfähig erweisen? Wird es da nicht vieles geben, was dann doch zerbricht?

Eins jedenfalls ist klar: Für die Menschen von der Straße ist Christus nicht nur die fromme Soße auf dem Menü ihres Wohlstands und ihrer Wohl-Anständigkeit. Christus und die Gemeinschaft an seinem Tisch: das ist für sie das Leben in Fülle. Sie, die sonst von der Hand in den Mund leben, schöpfen hier aus dem Vollen. Denen, die sonst ausgeschlossen sind, eröffnet Gott erfülltes Leben in seiner Gemeinschaft.

So sprengt Gott alle unsere Vorstellungen. Er rechnet nicht auf, wie wir Menschen es tun. Er fragt nicht zuerst nach dem, was wir geleistet haben oder was wir ihm vorweisen können. Die Zweifel, die wir gegen ihn und seine Güte hegen, räumt er aus dem Weg. Wer wird das Fragezeichen aus unseren Herzen oder aus unseren Köpfen ausradieren? Christus selbst tut es. Er ruft uns und lädt uns ein. „**Kommt, denn es ist alles bereit!**“ Eindeutig, klar und unmissverständlich ist dieser Ausruf. Mit einem Ausrufezeichen ist er versehen. In der Tat. Wenn Christus leiblich zu uns kommt und in uns wohnen will, dann ist das der Höhepunkt seiner Erniedrigung und seiner Liebe, mit der er uns sucht und findet. Bei ihm finden wir, was beständiger ist als alle vergänglichen Reichtümer dieser Erde.

Wir sind eingeladen zu Gottes Fest. Lassen wir das Ausrufezeichen gelten, das hinter dem „**Kommt, denn es ist alles bereit!**“ steht. Machen wir nicht den Vorbehalt: Ja, ich komme, wenn nichts dazwischen kommt. Wenn ich nichts Interessanteres finde. Wenn

ich nicht alle meine Kraft auf meine Karriere konzentrieren muss. Oder: Ich komme – aber erst dann, wenn ich der vielen anderen Dinge, die mir jetzt Spaß machen, überdrüssig geworden bin.

Wir sind eingeladen zu Gottes Fest – jetzt, heute und hier. Für uns alle beginnt hier die große gemeinsame Freude an Gott und in Jesus Christus, die wir miteinander teilen. Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott, Du rufst uns zu: Kommt, denn es ist alles bereit! Dein großes Ausrufezeichen hast Du gesetzt in unserem Leben. Wir aber setzen so manche Fragezeichen. Fragezeichen, die uns daran hindern, Dich beim Wort zu nehmen. Auf der Suche nach dem wahren Leben machen wir unsere eigenen Rechnungen auf. Du aber willst uns Leben in Fülle und Gemeinschaft mit dir schenken. Herr, überwinde unseren Kleinglauben, dass wir das Ausrufezeichen, das Du gesetzt hast, gelten lassen, dir keine Absage erteilen, sondern dich beim Wort nehmen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

#### Liedvorschläge:

ELKG 532 „Wie groß ist des Allmächtigen Güte ...“ –nur Strophen 1,3,4 –

oder: CoSi 271. „Wie ein Fest nach langer Trauer ...“

oder: Beiheft zum ELKG 798 „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr ...“ (ist wohl noch recht unbekannt – ich kenne es noch nicht -, würde aber auch den Duktus der Predigt aufnehmen)

Verfasser: P. Eberhard Ramme  
Theobald-Christ-Str. 23-25  
60316 Frankfurt / Main  
T: 0 69 / 44 86 17  
F: 0 69 / 94 41 51 58  
e-mail: [ERamme@web.de](mailto:ERamme@web.de)

